

Folge 7: Neue Technologien bedingen digitale Ethik

Von Gerd Leonhard

Google verfolgt jeden unserer Schritte, Clicks und Mails. Mit den heutigen und künftigen Möglichkeiten der intelligenten Verknüpfung und Analyse von Daten lassen sich unsere Wege, Gewohnheiten und Vorlieben erkennen. Ist das beängstigend oder nützlich? Die Frage lässt sich heute nicht mehr eindeutig beantworten, denn die total vernetzte Welt kann, je nach Standpunkt, Himmel und Hölle gleichzeitig sein.

Das inoffizielle Credo von Google lautete einmal «Don't be evil». Heute spotten viele über den Technologiegiganten mit dem Nachsatz: «Evil is hard to define.» Was gut oder schlecht ist, hängt ab vom Standpunkt, den man einnimmt. Damit müssen wir uns heute auseinandersetzen, denn Technologie kennt keine Ethik.

Sogenannte Nanobots im Blut könnten bald den Cholesterinspiegel normalisieren. Es ist sicher für viele Menschen wünschenswert, wenn ein Chip am Körper den Gesundheitszustand überwacht und aktuelle Gesundheitsinformationen an den Arzt übermittelt. Problematisch wird es allerdings, wenn diese Daten in die falschen Hände gerieten. Diese Gefahr besteht. Denn Musik, Filme, Patientenakten – alles wird digitalisiert und automatisiert und ist in der Daten-Wolke gespeichert. Bald kann alles, was wir essen, trinken, sehen oder hören sowie unsere gesamte Kommunikation rückverfolgt, überwacht und analysiert werden. Big Brother lässt grüssen. Diese Szenarien können unsere Gesundheit, Sicherheit und Effizienz dramatisch verbessern, haben aber auch unerwünschte und unbedachte Konsequenzen: Wer unsere Daten kontrolliert, die wir über uns – beabsichtigt oder nicht – zur Verfügung stellen, kann diese auch missbrauchen.

Privatsphäre versus Sicherheit

US-Präsident Barack Obama setzt auf Kontrolle. Er sagte, dass es keine 100-prozentige Sicherheit bei gleichzeitig 100-prozentiger Privatsphäre geben könne. Der Direktor des FBI wollte deshalb die Verschlüsselung von privaten Daten, wie es Apple auf seinen neuen iPhones neu ermöglichen will, verbieten. In der Debatte um den Schutz der Privatsphäre beim gleichzeitigen Bedürfnis



Gerd Leonhard aus Basel ist Futurist, Zukunftsberater, internationaler Keynote-Speaker, Strategie-Coach und CEO von «The Futures Agency». Er hilft Unternehmen, die Trends zu erkennen und zeigt ihnen die Geschäftsfelder der Zukunft auf. Gemeinsam mit seinen Auftraggebern entwickelt er Strategien, diese zu erschliessen. (www.gerleonhard.ch)

nach digitaler Sicherheit spielt die Ethik eine Schlüsselrolle. Natürlich kommt es immer darauf an, wer die ethischen Standards setzt. Doch gibt es in dieser Frage heute kein Schwarz oder Weiss mehr. Die Diskussion um den Schutz von Privatsphäre und Sicherheit kreist auch um digitale Identität und Transparenz, Werte, die positiv oder ambivalent konnotiert sein können.

Die Menschheit muss sich Gedanken machen, wie sie mit der Macht und der Reichweite von technologischen Plattformen wie zum Beispiel Facebook, Google, Amazon und Alibaba in Zukunft umgehen soll. Google weiss heute oft mehr über uns als unsere Partner oder Familie.

Ohne die Definition von Grenzen und Standards wird der technologische Fortschritt zur einer Bedrohung für die Menschheit. Deshalb sollten wir Grundsätze zu einem moralischen Handeln in einer digital komplett vernetzten Welt entwickeln. Dabei geht es um Werte wie Transparenz der Datensammler, einen Sozialvertrag zwischen Technologieplattformen und den Usern sowie Regeln im Umgang mit der Datennutzung. Es ist höchste Zeit für eine digitale Ethik.

Die nächste Folge dieser Kolumne erscheint am 28. Februar 2015.